

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 22

Artikel: Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor: Hans Weigel
Autor: Blaukopf, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor:

ER ist ein neunzigprozentiger Oesterreicher; die restlichen zehn Prozent, die aufs Hundert fehlen, gehören der Schweiz. Denn Hans Weigel hat rund ein Zehntel seines nunmehr sechzigjährigen Lebens in der Schweiz verbracht, und dieses Zehntel fand Niederschlag in einem seiner lebenswichtigsten Bücher: «Lernt dieses Volk der Hirten kennen».

Doch nicht nur literarisch ist Hans Weigel der Schweiz verpflichtet, auch in seinem Charakter finden sich unauslöschlich ihre Spuren, zum Beispiel eine ganz unösterreichische Pünktlichkeit, ein nahezu hochverräterischer Fleiß und schließlich eine betont unkonziliante, kompromißlose politische Haltung. Er ist ein Meister des polemischen Overstatements. Wenn irgendwo jemand behauptet, daß zwei mal zwei gleich drei sei, dann wird Weigel emphatisch die These verfechten, das Resultat solcher Rechenoperation sei fünf. Das sagt er, um die Wahrheit (= 4) durchzusetzen. Wer das Einmaleins der öffentlichen Meinung nicht beherrscht – wie der Schreiber dieser Gratulation –, wird ihn darum oft mißverstehen.

Alles übrige an Weigel freilich – neunzig Prozent – ist echt österreichisch, sogar wienerisch. Weigels literarisches Debüt vollzog sich in einem «Literatur am Naschmarkt» benannten Kabarett der dreißiger Jahre, zu dem er seine Ideen und Texte beisteuerte. Das Pointieren lernte er, wie die meisten Wiener, bei Johann Nestroy. Um sich erkenntlich zu zeigen, gab er in späteren Jahren den stumpf gewordenen Spitzen mancher Nestroy-Possen neuen Schliff. Daneben entstanden Theaterstücke, Romane, Essays, Satiren. Es gibt kaum ein Genre, in dem sich Hans Weigel nicht versucht und gefunden hätte. Rund anderthalb Jahrzehnte war er auch Theaterkritiker, ein witziger, aggressiver Rezensent, der insbesondere und zumeist mit Recht gegen das Burgtheater zu Felde zog. Als Weigel sein Kritikeramt niederlegte, hatte er so viele beleidigt, daß ein Witzwort ankündigte, er werde die Stadthalle mieten, um alle Beleidigten um Entschuldigung zu bitten.

Hans Weigel dankte jedenfalls als Kritiker ab, freiwillig, soviel man weiß. Weil er das Rezensieren nicht mit seinen neuen Aufgaben in Einklang bringen konnte, und gewiß auch, weil er nicht immer das Gleiche machen wollte. Und das ist angesichts des österreichischen Beharrungsvermögens ein durchaus unösterreichisches Verhalten.

Seither lebt er als freier Schriftsteller in Wien, schreibt Bücher, übersetzt die Komödien Molières ins Deutsche und beleidigt (fast) niemanden mehr. Sein über-



Foto: Harry Weber

Hans Weigel

setzerischer Umgang mit dem französischen Klassiker bringt es mit sich, daß man ihn sogar in Wien zu respektieren beginnt. Früher war er den Leuten zu witzig, als daß sie ihn ernst genommen hätten. Nun glauben sie, daß die Witze, über die sie im Theater lachen, von Molière sind, und nur die komplizierten Alexandriner von Weigel.

Schon immer hat sich Hans Weigel als Berater, Förderer und Herausgeber um junge Autoren bemüht. Eine ganze Generation von literarischen Debütanten machte unter seiner Patronanz die ersten Schritte in die Öffentlichkeit. Eigentlich wäre es die würdigste Geburtstagsgabe für den Sechzigjährigen, die Biographien der von ihm entdeckten oder angespornten Autoren zu publizieren, von denen nicht wenige berühmt geworden sind. Dies aber würde mehr als ein Nebi-Heft füllen.

Auch ich habe Weigel Dank abzustatten. Nahezu dreißig Jahre träumte ich davon,

eine Biographie von Gustav Mahler zu schreiben. Niemand wollte sich dafür interessieren. Hans Weigel aber, der von meinem Traum gar nichts ahnen konnte, redete einem Verleger ganz ohne mein Zutun ein, daß ein Mahler-Buch notwendig sei, daß der Blaukopf es schreiben solle und daß er, Weigel, es herauszugeben wünsche. So gelangte ich durch Weigels Initiative in den Besitz eines Honorarvorschusses, der, wie man weiß, die Quelle echter Inspiration ist. Das Buch wird 1969 bei Molden erscheinen. Diese Mitteilung könnte als unstatthafte Eigenreklame des Gratulanten angesehen werden. Sie mag durch den biographischen Hinweis entschuldigt werden, daß mein Buch in einer Reihe erscheinen wird, die Weigel als Mitherausgeber betreut und die den Titel führt «Leiden und Größe der Meister». In dieser Reihe erschien auch Weigels bisher letztes Werk: «Karl Kraus oder die Macht der Ohnmacht».

Kurt Blaukopf